

Lehrer — käme dann von der Scylla in die Charybdis, vom Regen in die Traufe. — Soll er sich zur Maschine eines Schreibers machen? — Nun, „in der Noth frist der Teufel Schuhschmiere,“ sagt der Apotheker in O; allein ist ihm dazu auf dem Dorfe oder in einer kleinen Stadt auch immer Gelegenheit geboten? — Doch ich weiß ein Existenzmittel, nach dem er nicht verlegen zu suchen braucht; er darf nur hungern und darben. Die Hälfte seines spärlichen Dienstinkommens, ein Sperlingsfutter gegenwärtig ohne Pferdearbeit, der mancherlei Kostenaufwand, der nothwendig mit der zu beseitigenden, lästigen Suspension verbunden ist, der Mangel an körperlicher und geistiger Anstrengung geben ihm hierzu herrliche Veranlassung. Ich glaube, armer Freund, daß die Noth, die Erfinderin so mancher Künste und Existenzmittel, Dir bereits dieses Mittel an die Hand gegeben hat. Gebrauche es nur mit den Deinen fort; Du wirst damit verkommen und gewiß bis dahin verkommen, wo der Sorgen-, Kummer- und Verzweiflungengel Dich hinieden suspendirt.

Du schilderst mir ferner die Gefühle und die Gemüthsbewegungen, die Dein Herz bestürmen, sobald der Unterricht in Deiner Schule beginnt und sobald die Glocken zur Kirche rufen. Ich fühle dieß mit Dir durch und durch, da ich aus meiner letzten Krankheit so ungefähr weiß, wie Einem dabei zu Muth ist. Aus dem Bett hätte ich springen mögen, wenn der Morgen- gesang begann, oder wenn die Orgel am Sonntagmorgen zu mir herüber klagte. Du hast zwar Recht, wenn Du sagst, „daß Deine Kinder eine verwaiste Heerde seien;“ allein beruhige Dich damit, daß Deine Schule von Männern verwaltet wird, die sich Deiner Heerde wie der ihrigen annehmen und mit Treue und Liebe für dieselbe wirken. Es muß Dir lieber und für Dich beruhigender sein, daß Deine Schule von praktischen Kollegen verwaltet wird, die nicht nur Deine Schüler schon ziemlich alle kennen, sondern die auch mit dem wohl zu beachtenden übrigen lokalen Verhältnissen bekannt sind. Denke Dir nur: man hätte Dir in der Person eines jungen Seminaristen oder angehenden Schulamtskandidaten einen Vikar geschickt, den Du in Deine vollzählige, hinsichtlich der Disciplin schwer zu traktirende Schule hättest müssen eintreten lassen! Wäre der junge Mann auch noch so tüchtig, wacker und ernst: so würde er doch nicht mit dem Segen wirken, wie er zu wünschen ist. Das Versuchen der verschiedenen Unterrichtsmethoden, die Unkenntniß mit dem Wissen und Können und mit den Leistungen der Schüler, sowie mit den lokalen Verhältnissen, und selbst der Gedanke an ein nur einstweiliges Weilen und Wirken in der Schule lassen wenig segensreiches Gedeihen für die Schule erwarten, wie ich den überhaupt bei jenen und bei diesem

Falle denke: „Selbst ist der Mann!“ Ich betrachte die Suspensionen der Lehrer nicht bloß als Strafe für diese selbst, sondern auch als Strafe für die betreffenden Kinder und Gemeinden. Die Nachteile einer solchen Interimsverwaltung für die Schule können nicht ausbleiben. Das möge doch unsere Regierung, wenn ihr an einem unbehinderten, gedeihlichen und segensreichen Wirken in den Pflanzstätten der Bildung und den Grundpfeilern wahren Volks- und Staatswohl gelegen ist, wohl erwägen und bedenken, welche Nachteile nicht nur aus der Suspension eines Lehrers, sondern noch vielmehr aus den Suspensionen hunderter von Lehrern für das vaterländische Schulwesen erwachsen. Finden wir doch auch unter der großen Zahl Suspendirter mit die wackersten und tüchtigsten Männer der Schule. Nun, erwarten wir das Beste!

Nicht begreifen aber kann ich, mit meinem beschränkten Unterthanenverstände, warum man nur Staatsdiener, Verwaltungs- und Justizbeamte, Geistliche, Lehrer u. s. w., die doch eben so gut Christenmenschen, wie die übrigen nichtbeamteten und nicht bediensteten Staatsbürger sind, suspendirt d. h. mit doppelten Ruthen peitscht? — Erkläre mir, Graf Derindur, dieses Räthsel der Natur! Es muß dieses Gesetz seinen Ursprung aus einer Zeit haben, wo es im Staate nur Beamte gab, also aus dem urgrauen Jopsthume. „Gleichheit!“ in unserer Zeit aber auch hierin, nachdem es auch ein Volk giebt; daher entweder Alles suspendirt oder für Alle diese Maßregel, als einer vernünftigen Gesetzgebung und dem Staatswohle zuwider, aufgehoben.

Wie aber nun, frage ich weiter, wenn das Resultat der Untersuchung für den Suspendirten ein günstiges ist; d. h. wenn er des angeklagten Vergehens nicht für schuldig erkennt und freigesprochen wird? Wer richtet dann sein durch Kummer, Sorge und bittere Kränkung zerrüttetes Gemüth wieder auf; wer ersetzt ihm seine Verluste; wer bezahlt für ihn die gemachten Schulden; wer verhütet die anderweitigen nachtheiligen Folgen dieser Maßregel? — Noch so Manches möchte ich fragen; doch genug hiervon!

Das, Freundchen, sind so ungefähr meine Ansichten über diese beliebte Maßregel. Deine Befürchtung, „daß Du nun für immer mit im schwarzen Buche stehen und daher wohl schwerlich bei einer bessern Stelle reuifiren werdest, ist nicht ganz ohne Grund; doch verzage darum nicht! der liebe Gott verläßt keinen Deutschen u. s. w. u. s. w. —

Ich habe dieß geschrieben, weil ich dieß schreiben mußte, und weil ich dieß schreiben wollte. Ich habe dieß geschrieben, weil ich dieß schreiben mußte, und weil ich dieß schreiben wollte. Ich habe dieß geschrieben, weil ich dieß schreiben mußte, und weil ich dieß schreiben wollte.